

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Er erscheint wöchentlich 5mal. Bezugspreis: monatlich 1.50 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Keine Grenzpreise: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldspennige, die Reklamezeile 45 Goldspennige. Postkontos Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 273

Altensteig, Freitag den 20. November

1925

## Das Blatt der Schwarzwälder Familie

Soll die nunmehr im 48. Jahrgang stehende Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ sein und immer mehr werden. Um dieses Ziel zu erreichen, werden wir nicht nur den allgemeinen redaktionellen Teil weiter heben, sondern auch dem Heimatteil die nötige Sorgfalt angedeihen lassen. Den Heimatgedanken werden wir aber auch in unserem Schwarzwälder Sonntagsblatt in tiefschürfender Weise behandeln und diese schon sehr beliebte Beilage unseres Blattes zu einem Heimatblatt im besten Sinne des Wortes machen. Allen Lesern unserer Zeitung soll hier ein Born echter Freude und Schönheit fließen, zu dem Jung und Alt mit gleicher Begierde kommen werden. Helfen Sie uns mit diesem Ziel zu erreichen und abonnieren Sie

## die Schwarzw. Tagesztg. „Aus den Tannen“!

### Die englische Ausprache über Locarno

London, 19. Nov. Vor einem dicht gefüllten Unterhaus und in Anwesenheit zahlreicher Diplomaten begründete Chamberlain den Regierungsantrag, der den Wortlaut hatte: „Das Haus billigt die Ratifizierung des gegenseitigen Garantievertrages, der am 16. Oktober in Locarno paraphiert wurde.“ Chamberlain begann seine Rede mit der Feststellung, daß er erwünscht hätte, daß der von ihm begründete Antrag des Kabinetts ohne Zusatzanträge angenommen worden wäre, denn die Politik von Locarno sei keine Parteipolitik, sondern eine nationale Politik gewesen, die getragen sei von den breiten Volksmassen aller Länder. Chamberlain hob rühmend das Verdienst der deutschen Delegation um das Zustandekommen des Vertrags hervor. Er habe sich in Locarno sofort von der ehrlichen Absicht der deutschen Staatsmänner überzeugen können, an dem Werke der Befriedung Europas mitzuarbeiten. Das Hauptverdienst für das Zustandekommen der Verträge von Locarno gebühre aber der Großmütigkeit Briand's. Locarno sei nur ein Anfang. Wichtiger als das Vertragswerk, sei der Geist, der dort entstanden sei, der die Völker herausführte aus einer oft einseitigen Wagnerspur der Kriegsgedanken und der Kriegsmoralität. Die Männer, die in Locarno vertreten gewesen seien, hätten gar keine Hoffnungen gehabt, über Abrüstung zu reden. Die Abrüstungsfrage wäre nur vor einem viel größeren Forum erörtert werden, in dem alle Nationen vertreten sein müßten, die in Locarno nicht vertreten waren. Der nächste Schritt auf dem Wege der Friedenspolitik sei die Abrüstung. Der Völkerbund wird in seinem im Dezember bevorstehenden Sitzung Vorbereitungen für Abrüstungsmaßnahmen treffen. Chamberlain betonte, daß man sich nicht auf dem Wege des Völkerbundes ausschließen wolle, oder die Autorität des Völkerbundes verletzen, es nicht, daß der Völkerbund um Auslands Eintritt bitte.

Dann gab Chamberlain eine kurze Uebersicht über den Inhalt der Verträge. Er erwähnte, daß die Hauptschwierigkeit, die während der Verhandlungen in Locarno entstanden sei, sich um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund gedreht habe. Niemand hätte verlangt, daß ein Mitglied des Völkerbundes mehr leisten, als es materiell oder physisch in der Lage sei, zu leisten. Chamberlain setzte dann dem Unterhaus ausführlich auseinander, daß England nur das notwendige Minimum an Garantieverpflichtungen eingegangen sei. Englands Garantien werden entweder wirksam auf Grund eines Spruches des Völkerbundes oder sie können wirksam werden, gleichmäßig zugunsten von Frankreich oder von Deutschland bei Fällen einer unprovokierten feindlichen Handlung eines der am Rhein angrenzenden Länder. Dann stehe aber England selbst und der englischen Regierung das Urteil zu, ob der Angriff unprovokiert sei und ob er eine so ernste Gefährdung des angrenzenden Landes darstelle.

Auf eine Anfrage von MacDonald erklärte Chamberlain, daß die Garantie, die England und Italien ausgesprochen hätten, keine kollektive Garantie darstelle, sondern in jedem Fall könnte die italienische oder die englische Regierung jede nach ihrem freien Ermessen entscheiden, ob sie ein Vorliegen des Garantiefalles anerkennen in der Lage sei. Selbstverständlich würde in der Praxis eine Hilfsmaßnahme zwischen England und Italien in jedem Fall erfolgen.

MacDonald erklärte, daß die psychologische Umwandlung, die sich in der geistigen Verfassung Europas vollzogen habe, viel bedeutungsvoller sei, als der Pakt selbst. Deutschland im Völkerbund ist für mich wertvoller als 20 Pakte von Locarno. Der Pakt kann nur der Anfang einer Friedenspolitik sein, die durch diesen Stimulusanstoß eingeleitet worden ist. Dann betonte MacDonald, daß der Geist von Locarno sich erst auswirken könne, wenn die französische Regierung bereit sei, einer freundschaftlichen Revision aller jener Bestimmungen von Versailles

die sich in der Praxis als undurchführbar oder bedenklich erweisen hätte, zuzustimmen.

Flood George stieg in seiner Kritik gegen den Vertrag hauptsächlich auf zwei Punkte: In dem Vertrag sei nicht deutlich genug ausgesprochen, daß alle möglichen Streitfragen, auch solche, die aus den Friedensverträgen hervorgingen, ausschließlich der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werden müssen. Dann vermißt Flood George gleichfalls wie MacDonald die Befragung der Dominions. Jetzt seien alle Parteien in Frankreich davon überzeugt worden, daß die Ruhrbesetzung ein trägerischer Plan gewesen seien und daß man nur noch nach den Grundfragen des gesunden Menschenverstandes des Nachkriegsproblems lösen könne.

Das Unterhaus hat den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei mit 332 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Einige Liberale stimmten für die Regierung, andere enthielten sich der Stimme. Das Unterhaus nahm darauf den Antrag Chamberlains, wonach die Ratifizierung des Vertrags von Locarno gebilligt wird, mit 375 gegen 13 Stimmen an.

## Neues vom Tage.

Die Beschlüsse der Ministerpräsidenten

Berlin, 19. Nov. Heute vormittag traten die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder mit den Mitgliedern des Reichskabinetts unter dem Vorsitz des Reichszanzlers zu einer gemeinsamen Beratung der außenpolitischen Lage zusammen. Sie wurden über den ganzen Tatbestand, wie er sich in den letzten Wochen entwickelt hat, unterrichtet. Auf Grund der Aussprache wird die Reichsregierung nunmehr entsprechend den vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten gefaßten Beschlüssen den getragenen Körperschaften und zwar zunächst dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über die Verträge von Locarno und den Eintritt in den Völkerbund in den nächsten Tagen zugeben lassen.

Ein ständiger Vertreter Deutschlands beim Völkerbund? Berlin, 19. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, daß für die Stellung eines ständigen Vertreters Deutschlands beim Völkerbund der frühere Staatssekretär beim Auswärtigen Amt v. Kühlmann in Aussicht genommen ist. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß der jeweilige deutsche Außenminister sich die Teilnahme an den Sitzungen selbst vorbehalten werde, wenn er auch vielleicht nicht immer daran teilnehmen könne.

Zur Entwaffnungsfrage

Berlin, 19. Nov. Wie den Mittern mitgeteilt wird, wird das Reichswehrgesetz als Reichsgesetz unverändert bestehen bleiben und entsprechend dem mit den Alliierten getroffenen Abkommen durch Verordnungen ergänzt werden. Die Alliierten haben sich mit dieser Regelung bereits einverstanden erklärt. Ueber die Militärkontrollfrage wird von der deutschen Regierung ein Weisbuch vorbereitet, das das gesamte diese Frage betreffende Material umfaßt.

1. Dezember für den Beginn der Rückwirkungen Köln, 19. Nov. Wie Wolffs Westdeutscher Provinzialdienst erfährt, treten die Abänderungen und Aufhebungen von Ordnungen der Rheinlandkommission, die in der gestrigen Rundgebung angekündigt wurden, am 1. Dezember in Kraft. Auch wird die Kölner Stelle der Rheinlandkommission am 1. Dezember aufgehoben.

Sarrails Bericht über Syrien

Paris, 19. Nov. Vor den vereinigten Kammerauschüssen für Heereswesen und für auswärtige Angelegenheiten erstattete der ehemalige französische Oberkommissar in Syrien, General Sarrail, in Anwesenheit des Außenministers und des Kriegsministers seinen Bericht über die Ereignisse in Syrien. Er sprach General Michaud, der bei Sueda geschlagen wurde, von Schuld frei; dagegen beschuldigte er den Oberkommandierenden von Sueda, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen gewesen sei. Ueber die Beschlezung von Damaskus gab Sarrail Aufklärungen und mußte auf Befragen zugeben, daß infolge des Ungeschehens des Bedienungspersonals Granaten sich verirrten hätten und weit vom Ziel einschlagen seien. Syrien sei noch nicht für ein Mandat reif. Wertvolle Unterstützung sei ihm durch das englische Kriegsministerium und Außenamt zuteil geworden. Er beklagte sich aber andererseits lebhaft über die Untriebe mehrerer englischer Agenten, die wesentlich zur Erschwerung beigetragen hätten. Der englische Konsul in Damaskus habe durch sein Eingreifen die Panik in der Stadt verursacht. Die Hauptursache des Aufstands liege in der panislamischen Bewegung. Eine Einwirkung Moskaus hat Sarrail nicht wahrnehmen können. Die notwendigen Verstärkungen für Damaskus bezifferte er auf ungefähr 30 000 Mann.

Zusammentritt der italienischen Kammer

Rom, 19. Nov. Die Kammer nahm ihre Arbeiten wieder auf. Mussolini gab einen Ueberblick über die von der Regierung geleistete Arbeit und erkannte, zu einer Würdigung des Washingtoner Abkommens übergehend, das Geschick der italienischen Unterhändler an, deren Bemühungen von Erfolg gekrönt seien. Der Faschismus beherrsche gegenwärtig entschieden die Lage im Innern. (Beifall.) Mussolini verlas dann mehrere faschistische Gesetzentwürfe und schloß mit den Worten: Die neue Generation steigt in einer historischen Stunde, in der der Grundstein zur künftigen Macht Italiens gelegt wird. (Allgemeiner Beifall.)

## Württembergischer Landtag

Die Geschäftslage des württ. Landtags

Die gestern begonnene Tagung des Landtags wird nicht von langer Dauer sein. Nach einem Beschluß des Kassenauschusses dauern die Verhandlungen zunächst bis Ende der Woche. Die erste Hälfte der nächsten Woche bleibt mit Rücksicht auf den Reichstag sittingsfrei und in der zweiten Hälfte der nächsten Woche hofft man mit dem vorliegenden Arbeitsstoff vollends fertig zu werden. Im Dezember will man etwa vom 15. bis zum 20. zusammentreten und im nächsten Jahre ist der Wiederzusammentritt des Landtages auf Mitte Januar vorgegeben.

Vom württ. Landtag

Stuttgart, 19. Nov. In Beantwortung der drei Großen Anfragen führte Staatsrat Rau aus, es sei unwahr, daß das Gewerbeaufsichtsamt eine arbeiterfeindliche Stellung einnehme. Die Heberwindung dieser Not müsse aus der Wirtschaft selbst kommen und könne nicht durch staatliche Maßnahmen erreicht werden. Die Kraftfahrzeugindustrie leide unter der ausländischen Konkurrenz. Diese Werte brauchen einen ausreichenden Zollschutz. Eine behauerliche Folge der Not sei das Anwachsen der Erwerbslosen. Der Erwerbslosenstand für einen Erwerbslosen über 21 Jahre in Ortsklasse A sei wöchentlich 8.10 Mk., für einen verheirateten mit Frau und zwei Kinder 15.30 Mk. Die Regierung sei gerne bereit, sich wegen Erhöhung dieser Sätze mit dem Reichsarbeitsministerium in Verbindung zu setzen. Die Zahl der Kurzarbeiter betrage zurzeit 30-40 000. Die Gewährung von Kurzarbeiterunterstützung sei bedenklich, denn sie stelle zum Teil eine Subvention an die Industrie dar.

Abg. Gengler (Str.) beendete die Anträge seiner Partei und betonte die Ablehnung des Vertrags von Locarno wäre für die deutsche Wirtschaft überaus verhängnisvoll. Die sozialpolitische Reichsbedürfnisse müßten in Europa allgemein durchgeföhrt werden. Der Redner forderte schärferes Vorgehen gegen die Wucherzinsen, steuerliche Entlastungen und die Lösung der Erwerbslosenfrage durch Kostsandsarbeiten. Abg. Götzling (Soz.) wandte sich gegen die Zollschutzpolitik und begründete die Anträge seiner Partei auf Einführung der Kurzarbeiterunterstützung, Ausdehnung der Erwerbslosenunterstützung auf die Jugendlichen und Einführung der Landesgefahrengemeinschaft. Abg. Baumgärtner (BB.) führte die wirtschaftliche Depression auf den Willen Englands und Frankreichs zurück, Deutschland vom Weltmarkt zu verdrängen. Durch den Mittelstand gebe ein unheimliches Sterben durch Häufung der Konkurse. Die einzige Möglichkeit zum Wiederaufstieg sei, daß man die Wirtschaft auf die Landwirtschaft aufbaue. Der Arbeitslohn sei nominell höher als vor dem Kriege, die Arbeitsleistung geringer. Der Abg. Roth (Dem.) bestritt, daß die Kurzarbeiterunterstützung eine Subvention für die Industrie darstelle. Leider sei noch kein Ende des Leidenzuges auf wirtschaftlichem Gebiet abzusehen. Seine Partei sei gegen jedes Annehmen von Steuern und vor allem auch dagegen, daß aus diesem Sammelbecken Darlehen an eine recht laule Landwirtschaft gegeben werden. Der Redner tratte nach den Sparmahnahmen und der Staatsvereinfachung in Württemberg. Der Abg. Ernst Schumacher (Komm.) erklärte, die Zollpolitik sei ein Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung. Der Abg. Dr. Elias (Dem.) besprach besonders die Fragen der Arbeitslosigkeit. Dr. Elias kritisierte weiterhin die amtliche Auslösung im Staatsanzeiger mit der Aufforderung zum Käuferstreik und führte schließlich zur Vinderung der Wirtschaftskrise im Lande drei Punkte an: Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Festhalten der Auswanderer durch vermehrte Beschlezung der inneren Kolonisation, Verhütung, daß sozialpolitische Maßnahmen durch eisenbahnpolitische verschürt oder aufgehoben werden. Staatsrat Rau rechtfertigt die Abwesenheit des Arbeitsministers Bazille damit, daß dieser heute in Berlin an den Besprechungen der Ministerpräsidenten über Locarno teilnehmen muß. Der Redner kündigte dann an, daß die Landesgefahrengemeinschaft in aller nächster Zeit eingeföhrt werde und daß auch die Jugendlichen Erwerbslosenunterstützung erhalten sollen. Für den Artikel im Staatsanzeiger übernahm er die volle Verantwortung. Es sollte lediglich die Käuferkraft als preisbildender Faktor mit herangezogen werden durch Zurückweisung überhöhter Preise. Darin lag keine Aufforderung zum Käuferstreik. Nach weiteren Ausführungen der Abg. Hartmann (D. Vp.) und Steiner (Völk.) wurde die Abstimmung über die verhandelten zu den Anträgen gestellten Anträge auf morgen nachmittag verschoben.



# Aus Stadt und Land.

Altenteig, den 20. November 1926.

**Amstliches.** Auf Grund der am 2. November und den folgenden Tagen abgehaltenen Prüfung sind 77 Lehrer und Lehrerinnen zur händigen Anstellung an evangelischen Volksschulen für befähigt erklärt worden, u. a.: Bau- mann Karl von Wittendorf O. Freudenstadt, Braun Wilhelm von Alburg, Bräsamle Emil von Sulz O. Nagold, Federmann Jakob von Eff- ringen, Helber Christian von Ebhausen, Knörzer Karl von Liebenthal O. Calw, Gaiser Elisabeth von Freudenstadt, Mattheiß Helene von Fru- tenhof O. Freudenstadt, Walz Hildegard von Bai- ersbronn, Zimmermann Emma von Wildberg.

**Innere Mission.** Am Erntedankfest wurde wohl in den meisten Kirchen nach alter Sitte für die Innere Missions- anstalten Württembergs gepflegt. Da wird es vielen un- serer Kirchengenossen erwünscht sein, daß der nächste Son- tag Gelegenheit bietet, die Vertreter von zwei der größten Anstalten der Inneren Mission in Württemberg kennen zu lernen und aus ihrer schönen für unser Württemberger Volk so geeigneten Arbeit Bericht zu hören. In der Kirche zu Zwernberg findet am Sonntag nachmittag wie- der der „Innere Missions-Sonntag“ statt. Pfarrer M ö h- ner, Lehrer der Diakonenausbildungsanstalt auf der Karlshöhe, wird berichten, wie nötig und aussichtsreich die Ausbildung gläubiger Jünglinge für den Dienst an den Kranken, Schwachen, Einsamen unseres Volkes ist, wie viel- gestaltig der spätere Beruf dieser Diakonen in der Kran- kenpflege, in den Rettungsanstalten, Herbergen, Be- reits- häusern, im Blau-Kreuz und sonstigem Rettungsdienst an den Verlorenen ist, wie viel Freude und Enttäuschung diese Arbeit bringt. Inspektor Dr. K i n s e, der Leiter der großen Heil- und Pflegeanstalt Stetten i. N., wird von dem überaus schweren und doch so nötigen und auch schönen Dienst der etwa 120 Pfleger und Pflegerinnen Stettens an den 450 kranken, schwachen und blinden Pflegelingen dieser großen Anstalt erzählen, die man schon das württembergische „Bethel“ genannt hat. Außerdem sei auch auf die reichhaltige Ausstellung von Bi- beln, Bibelteilen, Jubiläumsbüchern, Alten und Neuen Testamenten hingewiesen, die die Stuttgarter Bibelanstalt veranstaltet, die unser ganzes Volk und insbesondere auch unsere Anstalten der Inneren Mission seit über 100 Jah- ren so reichlich und gut mit Bibeln versorgt und damit selbst eines der wichtigsten Werke der Inneren Mission treibt, nämlich die Verbreitung von Gottes Wort in Kirche und Volk, unter Gesunden und Kranken. Alle die schon Freunde der Inneren Mission sind oder die es gerne werden möchten, insbesondere die Mitglieder der christlichen Jugendvereine und Gemeinschaften, sowie die Schüler der Fortbildungsschulen und die Ober- klassen der Volksschulen und höheren Schulen sind herzlich zu dieser Veranstaltung unserer Kirche eingeladen.

**Württ. Volksschule.** Morgen Nachmittag 5 Uhr findet in der Turnhalle das bereits angekündigte erste Gastspiel der neuen Spielzeit in Nagold stat. Gegeben wird He- bels deutsche Tragödie „Agnes Bernauer“, die Geschichte der unglücklichen Baderotzochter von Augsburg. Die Titel- rolle spielt Charlotte Kunze.

**Deutsche Winterkampfspiele 1926 Schwarzwald.** Die Vorarbeiten für die deutschen Winterkampfspiele 1926 im Schwarzwald für die Winter Sportplätze Triberg und Titisee haben nunmehr feste Form angenommen. Die Termine sind endgültig festgelegt worden und wird Triberg am 23.

Januar mit den Spielen beginnen und Titisee sich in der zweiten Hälfte der betreffenden Woche anschließen und die Spiele am 31. Januar beenden. Die einzelnen Wettläufe verlaufen wie folgt: Triberg wird am 23. Januar mit dem Olympiarennen für Zweierbobbeleg auf seiner Kunst- bobbahn am Sterenberg beginnen. Am gleichen Samstag sind auf dem Bergsee an der Wallfahrtskirche die Pflicht- übungen im Eislaut zu absolvieren. Am 24. Januar — Sonntag — wird man auf dem Bergsee das Paarlaufen sehen, am 25. Januar kehrt man zur Bobbahn zurück, wo die Olympiarennen im Fünferbob ausgefahren werden. Der 26. Januar wird auf dem Eise ein Hockespiel bringen. Zum Platzwechsel nach Titisee wird der 27. Januar als Reisetag benützt. In Titisee werden in die Kampfspiel- tage noch andere durch die Verbände damit verbundene Konkurrenzen hinzugezogen. Und zwar sind für 28. und 29. Januar die Läufe um die Deutsche Schnellaufmeister- schaft, im Eishockey und Eisschießen, am 30. Januar Eis- schnellauf, Eishockey und Rodeln in den Kampfspielen und am 31. Januar als Schlußtag nochmals Eisschnellauf für die Kampfspiele und die Deutsche Rodelmeisterschaft.

**Ermäßigte Eisenbahnpfahrspreise für Gesellschaftsreisen.** Die vielseitigen Vorteile und Anwendungsmöglichkeiten der in diesem Jahre erstmals wieder eingeführten Ermäßi- gung für Gesellschaftsreisen sind immer noch sehr wenig be- kannt. Während Sonntagsfahrten erst ab Samstag mittag 12 Uhr bis einschließlich Sonntags gelten und die vorgesehenen Winterportzüge nur an bestimmten Tagen in festgelegtem Fahrplan verkehren, kann eine annähernd gleiche Fahrpreisermäßigung an allen Tagen und bei allen Zügen, auch bei Schnellzügen, bei gemeinsamer Lö- sung von mindestens 30 Fahrkarten erreicht werden. Der gemeinsame Theaterbesuch ermöglicht in gleicher Weise eine Verbilligung der Fahrpreise sowohl bei den gewöhnli- chen Zügen als auch bei den Schnellzügen. Die Ermäßi- gung beträgt bei Gesellschaftsreisen allgemein 25 Prozent auf den tarifmäßigen Fahrpreis, eine Abfertigung kann sowohl für die einfache Fahrt als für die Hin- und Rück- fahrt erfolgen.

**— Besuch deutscher Gräber in Elsch-Lothringen am Totensonntag.** Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Deutsche, die am Totensonntag (22. November) 1926 die Grä- ber ihrer in Elsch-Lothringen beerdigten Familienglieder besuchen wollen, erhalten vom französischen Generalkonsulat in Stuttgart einen Sichtvermerk gegen eine ermäßigte Ge- bühr. Dem Antrag auf Sichtvermerkerteilung ist ein deut- scher Reisepaß oder ein sonstiger amtlicher Personalausweis, sowie ein Zeugnis des Bürgermeisters der elsch-lothrin- gischen Gemeinde, nach der die Reise stattfinden soll, anzu- schließen. Aus dem Zeugnis muß hervorgehen, daß sich in der Gemeinde das Grab eines Familienangehörigen befin- det. In Ausnahmefällen wird der Sichtvermerk unter den gleichen Bedingungen auch von den französischen Grenz- posten erteilt.

**Keutlingen, 19. Nov. (70. Geburtstag.)** Den 70. Ge- burtstag feiert in leiblicher und geistiger Frische das Vorstandsmittglied der Gustav-Werner-Stiftung zum Bru- derhaus in Keutlingen, Stiftungsvorstand Schall, der Vater des früheren Finanzministers. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates beglückwünschte ihn vor den versammelten Vertretern des Aufsichtsrates und der Stiftung mit herz- lichen anerkennenden Worten, ebenso Stiftungsvorstand Rodenberger im Namen der Hausgenossen und der An- gehörigen des Bruderhauses. Der Bruderhausgesangsverein brachte ihm am Vorabend des Geburtstages ein Ständ- chen, ebenso am Geburtstag selbst der Kirchendior der

Katharinenngemeinde, deren Kirchengemeinderat er als ge- schätztes Mitglied angehört. In nahezu 50jähriger rastlo- ser Arbeit hat er noch zu Lebzeiten Vater Werners und seither der Stiftung seine ganze Kraft, seine reiche Sach- kenntnis und Erfahrung gewidmet und so diesem großen Werk der Nächstenliebe in unsem Lande wertvolle Dienste geleistet.

**Stuttgart, 19. Nov. (Kurzarbeit bei der Rob. Bosh AG.)** Wie wir hören, hat die Robert Bosh AG., nachdem die Belegschaft bereits mit Kurzarbeit arbeitet, durch ein Rundschreiben ihren Angestellten zur Kenntnis gebracht, daß das Unternehmen infolge der ungünstigen Geschäftslage gezwungen ist, um größere Entlassungen zu vermei- den, auch die Angestellten ab 1. Januar 1928 verkürzenden Gehaltsbezügen. Diese Maßnahme ist, wie versichert wird, rein vorbeugender Natur und aus den allgemein schwierigen Kredit- und Wirtschaftsverhältnissen, insbesondere der Automobilindustrie, heraus geboren. Die Verwal- tung hofft jedoch, daß dieser Zustand bald behoben und damit eine allzulange Anwendung dieser Vorsichtsmaß- nahme nicht notwendig ist.

**Stuttgart, 19. Nov. (Vorstandssitzung der Württ. Land- wirtschaftskammer.)** Der Vorstand der Württ. Landwirt- schaftskammer hielt am 12. November hier eine Sitzung ab. Es wurde beschlossen, die nächste Hauptversammlung am 9. und 10. Dezember in Stuttgart abzuhalten. Zur Bespre- chung sollen kommen Nahrungsmittelversorgung und Preis- verhältnisse, Abschlagsverträge, die heutige Rente, die Kreditnot und die öffentlichen Lasten in der Landwirtschaft, Genossenschaftsfragen und der Entwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Die Wahlen zur Landwirtschafts- kammer sollen Ende Februar vorgenommen werden. Der neue Steuererhebungsweg des Finanzministeriums, der einige Er- leichterungen bringt, wurde eingehend beraten. Der Ent- wurf wird in dieser Woche im Landtag behandelt werden. Ueber Kreditfragen wurde mitgeteilt, daß die Verschuldung der deutschen Landwirtschaft nach Vorkriegszinssätzen berech- net heute rund 10 Milliarden Mark beträgt. Die Verschul- dung der württ. Landwirtschaft wird nach den heutigen Zinssätzen auf 50—60 Millionen Mark geschätzt. Da mit einer allgemeinen Rentabilität der Landwirtschaft in den nächsten Jahren nicht gerechnet werden kann, wird den Landwirten geraten, nur in den allerdringenden Fällen Schulden zu machen. Anlässlich der Anfang Februar in Stuttgart stattfindenden Landwirtschaftlichen Woche soll am Montag, den 8. Februar, von der Württ. Landwirtschafts- kammer ein eintägiger Vortragskurs abgehalten werden. Als Redner sind vorgesehen Dr. Sagawe-Berlin über be- triebswirtschaftliche Fragen und Dr. Schindler-Berlin über amerikanische Landwirtschaft.

**Pflege des bargeldlosen Verkehrs.** Die deutsch-demokratische Landtagsfraktion hat im Landtag den Antrag eingebracht, das Staatsministerium zu ersuchen, der Pflege des bargeldlosen Verkehrs besondere Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

**Landesaussstellung von Lehrlingsarbei- ten.** Das Landesgewerbeamt veranstaltet in der Zeit vom Sonntag, den 15. November bis Sonntag, den 13. Dezember in seinem Ausstellungsgebäude hier, Kansteifstraße 28, nach mehr als 10jähriger Unterbrechung wieder eine Landes- ausstellung von Lehrlingsarbeiten. Die Ausstellung, die aus allen Landesteilen von den einzelnen Berufsgruppen mit guten Arbeiten reich besetzt ist, wird allen an der Aus- bildung des gewerblichen Nachwuchses Beteiligten einen wertvollen Ueberblick über den Stand dieser Ausbildung bieten.

## „Die Brandstifterin“

Roman von Erich Ebenstein

(Nachdruck verboten.)

„Lange bleibt es still. Endlich sagt sie mit unheimlicher Ruhe: „Also wegen dem Geld hast du mich geheiratet? Und hast mir weisgemacht, es wäre die Liebe!“

„Gewiß hatte ich dich auch lieb,“ sagte er verlegen. „Aber da es schon immer mein Wunsch und meine Absicht war mich der Politik zu widmen, brauche ich natürlich auch Geld. Jede andere als du hätte das längst begriffen. Auch daß ich schließlich mit Recht erwarten durfte, daß du deinem starrköpfigen Vater bestimmen würdest, mir deine Mithilfe auszusparen. Da aber hast — nichts begriffen. Vielleicht auch nicht — wollen. Denn der silbige Geist, der deinen Vater besetzt wie alle Bauern, erfüllt ja wohl auch dich.“

„Daß meinen Vater in Frieden!“ fährt Kofel auf. „Er ist tausendmal mehr wert, als die geschneiderten und gebil- deten Herren, mit denen du mich hier bekannt gemacht hast! Und wenn er sein Geld, das er im Schweiß erarbeitet hat nicht herauswerfen will, damit du gegen den Bauernstand eifern kannst, so ist das nur sein gutes Recht! Du hast es ja auch vorher gewußt, und wenn du so aufs Geld aus warst, hättest dir ja gleich die Frau Fröhlich nehmen kön- nen, statt der — Bauernbirt, die dir eh nichts gelten hat, wie du es jetzt zugibst!“

„Danke für den guten Rat, der nur leider — zu spät kommt, denn damals kannte ich ja Frau Fröhlich gar nicht. Uebrigens, da wir schon beim Aussprechen sind — was habe ich dir denn gezollt, Kofel? Denn das wirst du mir doch heute nicht weismachen wollen, daß es — Liebe war, die dich zu mir geführt! Eine Frau, die so kalt und gleichgültig neben dem Mann hinlebte, wie du vom ersten Tage an, hat wahrlich kein Recht, sich über Mangel an Liebe zu be- klagen!“

Kofel ist bleich geworden und ihr Kopf sinkt auf die Brust herab. Er hat den Punkt getroffen in ihr, vor dem sie stets schen die Augen geschlossen.

Kein, sie hat ihn nicht aus Liebe genommen . . .

Beidler betrachtet sie spöttlich. Dann fährt er wegwerfend fort: „Glaubst du, ich wüßte nicht, daß dich nur die Eitelkeit „Gnädige Frau“ und „Frau Lehrerin“ zu sein, in meine Arme geführt hat?“

„Das ist nicht wahr!“ schreit Kofel auf. „So dumm bin ich mein Lebtag nicht gewesen! Da wäre ich tausendmal lieber bei den Bauern geblieben, denn, daß du es nur weisst: Ich war stolz, zu ihnen zu gehören, und nie habe ich es für eine Ehre angesehen, eine Stadtfräulein zu werden!“

„Und was war es denn sonst?“ fragt er überascht und ungläubig.

Kofel schweigt. Noch tiefer sinkt ihr Kopf auf die Brust. Er aber läßt den Blick forschend und nachdenklich auf ihrem glühendem Gesicht ruhen.

„Also nicht Eitelkeit?“ sagt er dann langsam. „Dann kann ich mir nur eins denken: Du hast mich genommen, um einen anderen zu strafen, den du liebst und der dich ver- schmähte!“

Sie bleibt auch jetzt stumm. Aber ihr Atem geht rasch und heftig. Ein wahnsinniges Hämmern geht in ihren Schläfen. Wie eine raube Hand haben seine Worte den Schleier zerrissen, die so lange ängstlich über ihre wahren Gefühle gebreitet . . .

Beidler wendet sich mit einer ungeduldigen Gebärde ab. „Ach was, es ist ja schließlich gleichgültig, welche Gründe uns zusammengeführt. Bedauerlich bleibt nur die Tatsache, daß du nicht lernen willst, dich in mich zu fügen, da wir doch nun einmal an ein und demselben Strange ziehen müssen. Es ist ja lächerlich, mich beständig mit Eifersucht zu quälen, nachdem wir doch eben festgestellt haben, daß wir einander gleichgültig geworden!“

Kofel blickt auf ihn. Etwas wie angstvolles Fliehen ist in ihren blauen Augen, als sie plötzlich bewegt sagt: „Sei nicht so grausam mit mir, Paul! Ich will dich ja nicht quä- len und habe mich redlich bemüht, mich in alles zu fügen. Nur zum Gespött der Leute kann ich mich nicht machen las- sen . . . und dann schau . . . wir sind doch nun einmal ver-

heiratet, und wenn du ein bißchen guten Willen hättest könnte alles anders sein . . .“

Sie nähert sich ihm schüchtern.

„Schau, Paul, ich habe ja sonst niemand als dich, und wenn wir uns beide Mühe geben, täten wir es vielleicht noch lernen, uns lieb zu haben . . .“

„Rein, so etwas lernt man nicht!“ unterbricht er sie schroff. „Gib dir keine Mühe und werde um Gotteswillen nicht sen- timental! Ich kann rührselige Frauen nicht ertragen. Was die Angelegenheit mit Frau Fröhlich betrifft, so nehme ich deine Weigerung zur Kenntnis, aber sie ändert natürlich nichts an meinen Entschlüssen, denn ich habe mein Wort gegeben und werde es halten! Von morgen an wird Kofel für Frau Fröhlich und ihre Jungfer mitfochen.“

„Paul!“

„Jawohl! Dies ist mein Haus, und mein Wille hat allein zu gelten — paßt dir dies nicht, so kannst du ja gehen! Und nun, bitte, halte mich nicht auf. Ich spreche abends im „Blauen Löwen“ vor meinen Wählern, und bin nur nach Hause gekommen, um mir die Rede auszuarbeiten.“

Damit verläßt er das Zimmer, ohne die junge Frau, die ihn mit großen, entsetzten Augen anstarrt, weiter zu be- achten.

### 14. Kapitel

Kofel überliest noch einmal die wenigen Zeilen, die sie geschrieben:

Lieber Paul!

Du wirst dich nicht wundern, daß ich gehe, jetzt, wo ich weiß, wie es um dich steht! Es ist am besten so für uns beide. Behüt dich Gott und denke nicht weich im Bösen an die Zeit, die wir miteinander verbracht haben. Ich wünschte dir auch alles Glück für die Zukunft.

Kofel. Sie steht bereits angezogen, den Hut am Kopf; an Beidlers Schreibtisch, wo sie diesen Abschiedsgruß geschrieben. Neben ihr am Boden steht die Handtasche, in die sie ein wenig Kleider und Wäsche gepackt hat.

(Fortsetzung folgt.)









